

Gotteswahrheit ist, daß ein Mensch, der nicht gerne vergibt, der sein Recht zu weit treibt, hinwieder keinen gelinden Vater hat, sondern wenn er was versieht, wieder hart gehalten wird; so ist's, wenn von Fehlern und Gebrechen die Rede nicht ist, und man nur bey dem Sake bleibt, bey'm Liebhaben oder gleichgültig seyn, desto mehr zu merken, wer gegen seinen Nächsten ohne alle Ursach gleichgültig ist, daß gegen den der Heiland wieder gleichgültig ist; wem seines Nächsten Noth keine Noth macht, so daß er mit einem philosophischen Auge darüber wegsehen kan, daß über den der Heiland wieder wegsehen kan.

Wir kommen in dem Gange hinter dem Heiland drein, nicht anders fort. Ich habe mich schon ofte darüber ausführlich erklärt, daß wir als Helden nicht fortkommen, daß wir Kinder werden müssen, daß an uns was weichliches zu sehen seyn muß, was zerflossenes, kindliches, was anhängliches, das die Natur des Anklebens hat, da uns der Heiland erst recht mühsam und vorsichtig losweichen muß, wenn wir los lassen sollen. Der erste Gedanke muß Liebe seyn, da man sich keine andere als eine gute Meinung von jedermann macht, und wenn das ist: so regirt der Friede Gottes, so ist unser Herz kein ungestümes Meer, sondern da wird ein sanftes Gnadenwehen, ein Liebeswind, ein Wehen wie's zu Emaus war, gespürt, das in einem fortgeheth.

Die